

# Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mt. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27,

16.000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 60 Pfg.,  
für Kautschuk 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten Erscheinung Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 112.

Freisprecher Nr. 52.

Freitag, den 7. März.

Freisprecher Nr. 52.

1899.

## Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

### Aus dem Landesökonomie-Kollegium.

(Eigener Aufsatz für das Wiesbadener Tagblatt.)

Am 28. Februar fand in Berlin eine Sitzung des Preussischen Landesökonomie-Kollegiums statt, welcher der Kaiser beistand. Das Thema war ein fruchtbares: Die Aufzucht der Hochmoore. Sonst besteht ja in landwirtschaftlichen Dingen selten eine Uebereinstimmung. Der Eine eifert gegen die Bodenzerstückelung, der Andere gegen das Raufundamentieren, der Dritte äußert gar den frommen Wunsch, daß ein Mittelstand erhalten werde. Der Eine schwört auf das Dogma, daß der Großbetrieb dem Kleinbetrieb, der Andere auf das entgegengesetzte, daß der Eine ist für Eigentum, der Andere für Pacht, der Eine möchte dem Junker seine Tagelöhner sicherstellen, der Andere möchte sie selbständig machen. Wer gar den Glauben an die alte Theorie des privaten Bodenbesitzes verliert hat, hält sich, diese letztere Ansicht zu verraten. Derartige Differenzen fielen hier weg, denn es ist selbstverständlich, daß die Aufzucht von Hochmooren in Deutschland — Deutschland hat 300 bis 400 Meilen Moorland — erstrebenswert, und den Sachkennern ist es auch längst bekannt, daß sie durchführbar ist. Nur sollte man gegen die sekundäre Frage, wo Obland zu kultivieren sei, nicht die dringendere Frage zurückstellen, wie das unter dem Pfluge befindliche Land seinen Bewohnern die nötige Nahrung liefern könnte.

Der Berichterstatter Geh. Regierungsrath Meißner betonte, die jetzt schon erzielten Erfolge auf den Moorflächen lieferten den Beweis, daß die deutsche Landwirtschaft den Gipfel ihrer Leistungsfähigkeit erst noch zu erreichen habe. Dieses sagte und gewichtige Wort sollte aber auch in seiner ganzen Tragweite erfasst werden, was leider nicht zu geschah. Die Gesetzgebung, die Verwaltung, die Technik u. s. sind nur sekundäre Fragen neben der allernächsten: welche Naturkräfte können unserer landwirtschaftlichen Produktion dienlich gemacht werden? Das Thema der Verwaltung sagt deutlich, daß das verfügbare Bodenquantum noch nicht genügend benutzt ist; sodann erhebt sich die weitere Frage, daß die Qualität unseres Bodens lange nicht auf der Höhe steht, auf der sie stehen sollte. Fast ohne Ausnahme kann jeder Boden ertragsfähig gemacht werden, falls die Mittel hierzu, Kapital und Arbeit, zu Gebote stehen. Leider sind Kapital und Arbeit vielfach Mangel, gehen nicht Hand in Hand. Ungeheure Strecken Landes, vormalig Acker, sind wieder zur Weide geworden, also auf eine tiefere Kulturstufe zurückgegangen, weil die

nötigen Arbeiter zu teuer waren oder gar nicht zu Gebote standen (Auswanderung und Abwanderung), ungeheure Strecken geringen Bodens konnten noch zu ertragsreichem Gartenland umgeschaffen werden, wenn sie, mit einigem Kapital ausgestattet, in die richtigen Hände kämen, nämlich in die arbeitsartigen, landhungrigen Hände des westdeutschen Heuernters und Tagelöhners. Denn daß dieser an Fleisch und Arbeitsgeschick dem ostbaltischen Jastmann um das Doppelte überlegen ist, bezugen die Sachkennner übereinstimmend. Aber selbst der verkommene ostbaltische Tagelöhner hat geschäftlich den Beweis gebracht, daß er ein tüchtiger und wohlhabender Landmann werden kann, sobald es ihm gelingt, zu eigenem Besitz zu kommen (Amerika). Mit vollem Recht also spricht Geh. Regierungsrath Meißner die Hoffnung aus, daß die deutsche Landwirtschaft unseren Bedarf an Fleisch und Brod bereinzeln wieder decken können. Nur veresse man nicht die allererste Bedingung: stärkere Bodenverbesserung und Bodenpflege. Diese wird jedoch, nach der bisherigen Erfahrung, durch Raufundamentieren mit Tagelöhnern nicht zu erreichen sein, sondern nur durch die kolonisierende Thätigkeit des kleinen Mannes. Auch die nötige Unterstützung des kolonisierenden Kleinbetriebes durch Kapitalisten weist auf die Aufgabe einer inneren Kolonisation großen Stiles hin. Viel lieber als für reelle Produktionszwecke giebt der Privatkapitalist sein Geld für Spekulationsläufe und für Hypotheken her und fördert so nur unsere agrarische Krankheit: den übermäßigen Kaufmuth des Bodens, welcher mit dem Ertragswerth in gar keinem vernünftigen Verhältnis steht. Der Geldhunger der Reichen und der Landhunger der Armen vereinigen sich in der ominösen „Gleichschickerei“. Sie schaffen einen Besitzwechsel, welcher die „Gehobigkeit des Landwirths“ zur leeren Phrase macht; sie schaffen agrarisches Proletariat.

Die Arbeiten auf den Moorböden, führt der Referent fort, werden durch Straßengänge erleichtert, und diese werden wieder zu arbeitsamen, erdächtlichen Flecken gemacht. Sagen, aber die Statistik lehrt uns, daß kleine Feld- und Forst-Diebstähle, zahlreicher als sämtliche übrigen Straftaten, das Meisten-Material für die Gefängnisse liefern; und ohne Unmühe können wir zu dem Schluß kommen: eine innere Kolonisation selbst würde keine Strafarbeiter und die Gefängnisse geben — mit der Zeit überflüssig machen.

Landesforstsrath Dancs-Probleum preist die guten Erfolge der Moorolonien in Schlesien, Ostpreußen, Ostfalen und im Süd-Nordgau. Es sei gelungen, Kartoffeln und Viehfutter in großer Menge zu erzielen; die Kolonisten seien genüßsam und fleißig, sie gründeten sich einen Viehstand, mit der Zeit ein Vermögen. In etwa 10 Jahren dürften wohl überall Moorolonien aufblühen.

Bei diesem Anlaß möchte wir nicht veräumen, an die verdienstvolle Thätigkeit des Pastors Gronemeyer zu Bremen-

haben zu erinnern, welchem die Tiefmoor-Kolonie Friedrich Wilhelmshof ihre Entstehung verdankt.

Der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Freiherr v. Wangenheim, erhofft färrere Staatsfälle als bisher und beklagt das geringe Interesse der Kleinbauern an den Kolonisationsversuchen. Dieser Bescheidigung widerspricht Freiherr v. Bennigsen. Die Kleinbauern, sagt er, nehmen sich die Großgrundbesitzer zum Mufter, wissen die technischen Fortschritte, z. B. Mineraldüngung, voll zu würdigen. Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein gab einen Überblick auf die Geschichte der Moorolonisation seit Friedrich dem Großen und hofft, daß auch Kaiser Wilhelm II., entsprechend den agrarischen Bestrebungen seiner hohen Vorfahren, dem Werke seinen Arm leihen werde. Nach dieser Rede verabschiedete sich der Kaiser, nahm aber später an dem vom Landwirtschaftsminister dem Landesökonomie-Kollegium gegebenen Mahle Theil.

Die Verurteilung auf die Agrarpolitik der Preussenkönige scheint uns nicht glücklich im Munde eines Gesinnungsgenossen der Großagrarien, welche die junkerliche Monopolstellung gegen den Ansturm der Plebejer zu verteidigen hoffen, mag auch der Osten noch weiter ertrüben werden. Trotz seiner starken Lieberzeugung, daß Preussens Bestand auf seinem Grundbel beruhe, war Friedrich der Große, gleich seinen Vorfahren, ein Förderer des Kleinbauernstandes, und um die dem Großgrundbesitz so günstige Stein-Hardenbergische Gesetzgebung zu ermöglchen, mußten zuvor die frieberricianischen Verordnungen aufgehoben werden. Schon Friedrich Wilhelm I. schrieb an den alten Dessauer: „Menschen halte vor den größten Reichthum“. Und unter Friedrich dem Großen war Preußen, obwohl das ärmste Land Europas, das einzige mit starker Einwanderung und staatlich gelenkter innerer Kolonisation. Schaffler, Pflüger, Holländer und Franzosen zog Friedrich scharenweise herbei. Die Großagrarien, welche ihn preisen, haben ihre „Hände“ so konsequent abgehauen, daß ihnen bald nichts übrig bleibt, als ihre Justizhaken mit kirchlichen Kalk zu füllen. Mit einiger Beschränktheit wird diese Tendenz heute schon zu gefastanden.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. März.

Eingegangen ist die Generaldebatte. Zur dritten Lesung liegt die Vorlage, betreffend den bairischen Senat beim Reichs-Kriegsgericht. Abg. Schädler (Centr.) führt aus, trotz der dankenswerthen Erklärung des Reichstages, daß eine Abänderung des gegenwärtigen Gesetzes nicht erfolgen könne ohne Zustimmung der bairischen Regierung, müßte er erklären, daß seine eigenen Freunde und er aus dem Grunde der nicht ausreichenden Wahrung des bairischen Sonderrechtes gegen diese Vorlage stimmen werden. Eine weitere Debatte wird namentlich die Vorlage beizulassen angenommen. Dagegen stimmten wieder die bairischen Mitglieder des Centrums. — Zur Beratung stehen sodann die einmaligen Ausgaben des Militär-Etats. Die Annahme erfolgt ohne jede Debatte. Damit ist dieser

## Samoa.

(Nachdruck verboten.)

Von Dr. G. v. Oken.

Auf Samoa oder den Schifferinseln spielt der deutsche Handel eine große Rolle, deshalb erreichte es die Handelswelt, als vor kurzer Zeit die Nachricht vom Ausbruch neuer Unruhen auf Samoa eintraf. Schon einmal, und zwar im Jahre 1888, hat unsere deutsche Marine bei Unruhen auf Samoa eingreifen müssen. Es kam damals auf dem Lande zu ersten Kämpfen, die auf beiden Seiten viele Opfer forderten.

Samoa ist eine kleine Inselgruppe des mittleren Polynesens, in der Nähe der Freundschafinseln. Sie besteht aus vier großen und einer Anzahl kleiner Inseln.

Die vier großen Inseln sind Samoa mit 15.000 Einwohnern, Upolu mit 7000, Tutuila mit 4000 und Manua mit kaum 2000 Einwohnern. Die Einwohnerzahl der gesammten Fischerinseln beträgt heute keine 50.000, während sie sich in früheren Zeiten auf das Fünffache bezifferte. Krankheiten und Entartung bedingten eine Zeitlang die Ureinwohner von Samoa gehören zu den schönsten Menschen ihrer Rasse. Ihre Vertreter, die vor etwa zwei Jahren in den größeren Städten Europas gezeigt wurden, erregten Aufsehen und Wundtänzung zu gleicher Zeit. Sie erinnerten in ihrer ganzen Erscheinung an hübsche Spanier oder Italiener. Die Hautfarbe der Samoainfanten ist in der That nicht dunkler als die der Spanier oder Italiener; man findet sogar Frauen, die weiß und hübsch sind, wie die Europäerinnen. Sehr viele Kinder der wohlhabenderen Klassen kommen fast ganz weiß zur Welt und bräunen sich erst später durch die Einwirkung der Sonne.

Hervorragend schön sind die Zähne, Augen und Haare der Samoainfanten. Die Zähne sind beinahe weiß wie Schnee, das Haar ist schwarz wie Ebenholz, lang und weich. Trotzdem heute die Samoainfanten durch den unabweisbaren Verkehr mit den Europäern für kultivierte Menschen gelten können, die größtentheils nach europäischer Sitte sich kleiden und ernähren, so trifft man doch vereinzelt Individuen, die sich tätowieren und ihre schönen Haare rot

oder orange färben durch den Saft einer Pflanze. Wahrscheinlich haben sie diesen Brauch von ihren Nachbarn, den Fidjisinsulanern, gelernt, die ihn deshalb lieben, um die massenhaften Schmarotzer in ihrem Wollen und blauen Haar zu zerstören.

Die Thierwelt ist auf Samoa spärlich vertreten. Ruder Schweine und Hunde kommen größere Zügelreize gar nicht vor. Delfin fänger und Äppler ist dagegen die Flora, die ja auch den Hauptnahrung bedingt, der beispielsweise auf Upolu mit dem Samen Upia allein jährlich an drei Millionen Mark Umsatz erzielt. Hier war es, wo das bekannte Hamburgische Handelsbank-Gesellschaft den Grund zu seinem Emporblihen legte. Die Hauptnahrungsmittel sind: Kokosnüsse, Baumwolle, Tabak, Kaffee, Zucker, Thee, Ananas und Gewürze.

Das Pflanzenleben zeigt eine seltene Leppigkeit, bedingt durch das feucht-warme, angenehme Klima. Vor allen Dingen findet man die Kokospalme und den Brodfruchtbaum, denn eine Menge Gewächse mit ehernen Knollen, ferner das Zuckerrohr und schöne Cashuarinen oder Streifenbäume, deren Holz sehr hart und gesucht ist, das zu vielen technischen Zwecken Anwendung findet und auch den Stoff liefert zu den gewaltigen Streifenlöcher der Südseeinsulaner.

Die Samoainfeln haben meist hohe, stiele Köpfe ohne Barriertrenne. Sie sind, wie alle größeren Südseeinseln, vulkanischer Natur, und noch im Jahre 1868 kamen Ausbrüche mit starkem Regen vor.

Die Samoainfeln sind dieselben, welche der Holländer Roggeveen 1722 entdeckte und Baumainseln nannte. Diesen Namen beizulassen ist bis 1768, wo der Franzose Bougainville dort landete und sie Schifferinseln nannte, wegen der Geschicklichkeit, mit denen die Ureinwohner ihre kleinen Seefahrzeuge a. ritten. Früher fanden die Samoainfanten sogar im Aufse der Anthropologie, der Menschenforschung. Ob diesem Vorkommt jemals auf den Samoainfeln geschätzt worden ist, das konnte nicht bewiesen werden. Heute ist der Samoainfanten ein gestreuter, hübscher, wenn auch leichtsinniger Mensch. Die herrschende Religion ist heute die christliche, vorwiegend die katholische.

Früher lebten die Samoaner in Dörfern unter Häuptlingen und bildeten kleine, unabhängige Staaten. Das

ging so fort bis zum Jahre 1876, wo unter den Säbmen große und blutige Streitigkeiten ausbrachen. Die einen wandten sich an die Engländer, die anderen an die Amerikaner um Hilfe. Englische und amerikanische Kommande existierten nämlich schon lange auf den Inseln. Die Engländer und die Amerikaner mischten sich in die Handel der Eingeborenen und die Folge davon war, daß am 25. Mai 1877 ganz Samoa von den Amerikanern förmlich in Besitz genommen wurde.

Durch Handelsvertrag mit der Nordamerikanischen Union erhielt damals Deutschland den Hafen Saiaunata auf Tutuila. Deutschland, England und Amerika haben jetzt Häfen bei und Konsulate auf Samoa. Diese drei Mächte üben gemeinsam eine Oberherrschaft aus. Die Ureinwohner waren nämlich mit der Anektierung durch die Nordamerikanischen Union nicht zufrieden, und es fanden wieder Unruhen statt. Da beschloffen die drei genannten Großmächte, einen König über Samoa zu setzen. Sie wählten dazu den mächtigsten Häuptling, dem alle anderen unterthänig sein sollten, das heißt nicht abhört, denn der neuwählte König war ein konstitutioneller, nach europäischem Vorbild. Dem Herrscher steht nämlich eine gesetzgebende Versammlung zur Seite, gebildet von der Taimua oder Herrenhand und der Falepale oder Abgeordnetenhaus. Die Mitglieder dieser beiden Häuser werden von den Provinzen und Distrikten gewählt. Ganz wie bei uns. Es übertrugte daher vor zwei Jahren, als man in Berlin und anderen Großstädten die vorgeführten Samoainfanten eigenthümliche, vorfindungsfähige Arbeiten und Getränke vorzeigten und zubereiten sah.

So bereitete beispielsweise eine der würdigen hübschen Samoainfanten einen sogenannten bezaubernden Trank auf der Bühne vor den Zuschauern. Diesen Trank nannten sie Kawa und bereiteten ihn aus der Wurzel eines Pfefferstrauchs, indem sie die Wurzel kauen, in eine hübsche Schüssel sprudeln und dann unter Umrühren Wasser zufügen. Eigentlich mußte diese Mischung nun erst gähren, aber die Samoaner tranken sie gleich so auf der Bühne. Außerhalb derselben konnten sie diesen Trank nicht, da zogen sie europäische Weine und eschirte Bier vor. Es waren eben gebildete Wilde, die den Europäern eine Komödie vorspielten.





Vor täglich ausverkauftem Haus wird das diesmalige

# Attractions-Programm

## Reichshallen-Theater

bewundert.  
Jede Nummer Zugnummer.



**Gg. Otto Rus,**  
Inhaber des  
**C. Theod. Wagner'schen  
Uhrengeschäfts,**  
gegr. 1868 Mählgasse 4

empfiehlt zu billigen Preisen:  
**Taschenuhren** in reicher Auswahl u. den neuesten Mustern.  
**Regulateure**  
**Tischuhren**  
**Gr. Hausuhren**  
**Wecker, Wand- und Kuckuckuhren.**

Reparatur - Werkstätte. 2683

Mein **Brindisi**  
zeichnet sich durch feines Bouquet und Wohlgeschmack, vornehmlich aber auch vorzüglichste Bekömmlichkeit in Folge seiner Reinheit aus, sodass derselbe sich einen stets weiteren Kundenkreis erobert. Per Fl. ohne Gl. 75 Pf., bei 12 Fl. 70 Pf., bei 20 Fl. 67 Pf., im Fässchen per Liter 80 Pf. 2888

F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 87.

**Weizenmehl-Preise.**  
Feinstes Vorkuhmehl (Grübl. v. Steinberg'sche Mühle)  
bei 10 Pfund à 14 Pfg. (sachweise Mk. 25,80).  
**Diamant-Mehl,**  
das Feinste aller Weizenblütenmehle (Marke Georg Blange),  
bei 10 Pfund à 17 Pfg. (sachweise Mk. 29,50),  
für Conditoren, Bäcker u. Confectionen billige Mehlbezugsquelle.  
Lebensmittel-Consumgeschäft d. Firma C. F. W. Schwanke,  
Schwalbacherstr. 49, Nähe Bildstöber. Telefon 414.

**Nur kurze Zeit**  
dauert der gänzliche  
**Ausverkauf**  
der zur  
Concursmasse Hollingshaus  
2. Ellenbogengasse 2,  
nahe am Markt,  
gebürgen F 228

**Schuhwaaren jeder Art**  
(meist „eigenes Fabrikat“)  
zu sehr billigen Taxpreisen.  
Der Concursverwalter.

**Feine Fleisch- u. Wurst-Waaren,**  
renommirte Qualitäten, auch im Aufschnitt,  
empfiehlt 1797  
**J. Rapp Nachf., Goldgasse 2.**

**Aecht holl. Cacao-Groottes,**  
feinste Marke der Welt, 31 Mal prämiirt, kostet in eleganten  
Original-Dosen Mk. 3.—, in Silberbeuteln Mk. 2,70, lose  
Mk. 2,40 à Pfd. Proben sind gratis in der unterzeichneten  
Haupt-Niederlage zu haben. 2474

**Theehaus Wadi-Kisan, Cacao Groottes,  
Tido Thiemens,  
Grosse Burgstrasse 13.**  
Auch käuflich bei A. Martini, Taunusstrasse 48.

**Gardinen-Spanner,**  
  
zum Hochstellen, unent-  
behrlich beim Waschen der  
Gardinen. Grosse Erspar-  
nisse. Die Gardinen werden  
wie neu. Zur Ansicht steht  
stets einer aufgestellt. 2655

**Conrad Krell,**  
Taunusstrasse 13,  
Special-Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.

**Kinderwagen  
Sportwagen  
Kinderstühle**  
aussergewöhnlich billig.

Mk. 17.— ein Kinderwagen, engl. Facon,  
fein gefedert, ungleich hohe Räder,  
Lebertuch-Ausschlag, Polsterwand,  
engl. Verdeck, moderne Farben.

Mk. 7.50 ein grosser, ein- oder zweisitziger  
Sportwagen mit abnehmbarer,  
gehobener Lehne.

Mk. 5.75 ein lack. Patent-Kinderstuhl  
mit Closeteinrichtung, grossem Spiel-  
und Ess-tisch, zum Hoch- u. Niedrig-  
stellen; niedrige Kinderstühle von  
50 Pf. an. 2562

Alle feineren Sorten in grösster Auswahl.  
**Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.**  
Telephon 309.

**Limburger Alpenkäse,**  
auserfeinste Qualität, in vollen 1/2-Pfd.-Stücken,  
**Wfund 29 Pf.**  
Bei Abnahme anderer Sorten billiger.

**Echter Edamer Käse** Wfund 78 Pf. I. a. Stück.  
**Gemishtes Obst,** beste Qualität, Wfd. 28 Pf.  
Lebensmittel-Consum-Geschäft C. F. W. Schwanke,  
gegenüber d. Gasjes u. Blatterstr.  
Schwalbacherstr. 49, Telefon 414.

**Sommerfaat (Rübsen),**  
prima Qual., süsse Thüringer, à Wfund 30 und 23 Pf.,  
Kanariensamen, Hanf, Faserluz, weisse und gelbe Hirse,  
Sesam und Goldenshirse, weisse und blaue Weizenkörner,  
Dinkel, Gerste, Feiden, Weizenkörner, Sonnenblumen, Gerste,  
Weisse Gerste, weisse Weisse, Colantamen, Amelisen-  
Ger, Vogelmilch à 5 Pf., Soja, Erbsen für  
Biskuits, Wfd. 35 Pf., Einfutter für Kanarien  
in Packeten à 20 und 30 Pf., Futtermischung für  
Zuckervögel à 40 Pf., Weizenmehl, Feinstes-Mehl,  
Reinwäcker, Dinkel-Rüben, Schmalz-Zwieback,  
Reinwand (gefärbt), Vogelfutter à 12 Pf.,  
Käse z. z. c. alle Sorten Land- und Hülfenfutter, rein  
geputzt und billig. 1896

**Samenhandlung H. Schindling,**  
Rengasse 1. **Ind.: L. Schindling.**

Sträupfe werden in 2 Tagen ohne Nacht an-  
geweht und gefärbt, so fein wie verlangt, sowie alle  
Handarbeiten pünktlich besorgt. Größtes Lager in neuen  
Sträupfen und Federn von 15 Pf. an die zu den  
härtsten Handgeschäften und reinsteif. 2148

**Dr. Neumann,**  
Stricken und Handarbeit-Fabrik.

# Ausverkauf wegen Umzug

## nach Wilhelmstrasse 22, oberhalb des Museums.

Um mein Lager möglichst zu reduciren, gewähre ich vom 6.—20. März a. c. auf meine Ladenpreise bei allen Baar-Einkäufen folgenden Rabatt:

### Zehn Prozent

auf: **Aechte Spitzen für Costumes.**

### Fünfzehn Prozent

auf: **Aechte Spitzen für Wäsche, Imitirte Spitzen, Tulle, Einsätze jeder Art für Costumes und Wäsche, confectionirte ächte Spitzen-Gegenstände.**

### Zwanzig Prozent

auf: **Confectionirte imitirte Spitzen-Gegenstände jeder Art, Roben, Blousen, Fichus, Jabots und Schleier.**

Auf diese letzte Abtheilung mache ich ganz besonders aufmerksam.  
Obiger Rabatt wird bei jedem Baar-Einkauf während der Dauer des Ausverkaufs in Abzug gebracht.  
Auf jetzt in Mode kommende **Nouveautés: Godets, Spitzenärmel und Tuniques** kann jedoch kein Rabatt gewährt werden.

## Louis Franke,

bis Ende März: **Wilhelmstrasse 2.**  
Telephon 693.

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 112. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 7. März.

47. Jahrgang. 1899.

Entweder große Menschen oder große Fische muß ein Reich vor sich haben, sonst vergehen seine Kräfte, wie dem Vogel die Feder, wenn er lange nicht nach dem rechten Deltchen geflogen.

Jean Paul.

(42. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Rheinlandstöcker.

Roman von G. Fietzig.

Sie waren allein. Das Jittern der kleinen Hand wurde stärker, jetzt hob ein tiefer Seufzer die schmale Brust — Nelba sah besorgt zur Seite, nur ihr Blick fragte: was ist Dir? Ein krampfhaftes Aufschlagen die Antwort. Beide traten der jungen Frau klammernd um Nelbas Hals, ein ganzes vernichtetes Lebensglück lag in dem einen Jammerruf: „Er liebt sie.“

Nelba brauchte nicht zu fragen: Wen? Wie die laterna magica bunte Schatten auf die Wand wirft, so zogen an ihrer Seele allerhand Bilder vorüber. Nein, sie brauchte gar keine langen Erzählungen, die stolze Gestalt Anselma von Rodt stand greifbar lebendig vor ihr, das zarte weinende Gesicht hier verschwommen in gar nichts. Ein großer Kummer kam über sie, nicht bloß Mitleid für die Freundin, nein, Schmerz über die ganze Welt. Wer helfen könnte! Keine Freiwildelie, die die braunen Haare an den blaugeäderten Schläfen. „Meine Dieb aus, Agnes!“

Und Agnes weinte, als ob ihre Seele hinstromen sollte; all der unterdrückte Jammer, die angstvolle Spannung kamen zum Durchbruch. Endlich fand sie Worte — im Zimmer war's still — die leisen Worte klangen wie eine Sterbeseige.

Ein Gluck, daß Frau Nätthin draußen so lange zögerte. Schmolte war nach Hause gekommen, hatte ihrüchters Weife bei Krangler Gießbasser gegessen und vorher im Pischor ein Schotes geräunt — jetzt, um diese läßliche Jahreszeit! — er plagte über Anbidsposition. Es wurde Kamillenthee gebraut, eine Wärmflasche gefüllt; ganz abgehört kam die Nätthin endlich wieder zum Vorschein.

„Verzeihen Sie, verzeihen Sie nur, theuerste Frau — bringende Pflichten! Denk, Nelba, der gute Schmolte hat zwei Billets für uns besorgt — morgen, Opernhaus, Tristan und Isolde!“ Nein, es ist rührend! Er hat Abonnementsplätze bekommen — denke mal, Parcell! — es ist dann billiger. Ich wäre ja eigentlich lieber in „Kabale und Liebe“, in „Die Weife von Lowood“, oder so was Mühevolleres gegangen, aber wir werden uns doch morgen gewiß sehr amüsieren. Sie gehen sicher viel ins Theater, liebe Frau von Osten?“

„O nein — morgen gehe ich auch!“ Es war gut, daß die Lampe nicht allzudeckel brannte, man sah nicht den lebenden Jung um den Mund der jungen Frau — „Mein Mann hat sich mit Krangel verabschiedet. Wir sitzen Fremdenloge links — o Nelba, sieh' mal herauf, wenn Du kannst! Und jetzt wach ich gehen!“

„Aber nein, ich lasse Sie nicht, Sie müssen erst Thee trinken — ein Lächeln — ich denke sonst, es ist Ihnen bei uns nicht gut genug! Bitte, bitte!“ Frau Dallmer war ganz erregt. „In Koblenz denken sie natürlich, wir versungern; aber so schlimm ist es lange nicht — bitte, bitte, langen sie zu, ganz frische cakes von Thiele, Leipziger — und

Charlottenfräulein! Ich hole sie immer für meine Pensionäre — eine Mark zwanzig das Stück.“

Frau von Osten ah und trank. Nelba bewunderte sie im Stillen; wer hätte dem schwachen Geschöpf so viel Tapferkeit zugestanden? Nur beim Abschied kamen ihr noch einmal die Thränen, Agnes küßte krampfhaft am Hals der Freundin: „Morgen — sieh' herauf, sieh' herauf!“

Als der Besuch fort war, sah Nelba lange Zeit still und fuhr sinnend mit dem Finger das Muster des weißen Tischstüches nach. An was dachte sie? An die Vergänglichkeit allen Glücks. Ein banges Fragen stieg in ihr auf — war es das Leben werth, sich zu ereifern und abzugeben, zu sehnern und zu grämen — ins? Warum —? War es nicht besser, die Flute in's Korn zu werfen? Mochte Alles gehen, wie es wollte!

„Nein!“ Von einem plötzlichen Schwindel erfasst, schloß sie die Augen. Ihr fielen all die resignierten, milden Gesichter ein, denen sie alljährlich in der Pferdebahn gegenüber saß — besonders die mancher Frauen, blasse, verführte, unbefriedigte Alljüngersneidler, mit einem grämlichen Zug um den Mund und einer forschenden Neugier in den Augen.

„Nein, so will ich nicht werden, um Gotteswillen nicht! Ich will mich stemmen, bis zuletzt — ich werde nicht wie die — nein!“ Sie sagte das „Nein“ so laut und legte die flache Hand so fest auf den Tisch, daß Frau Nätthin erschrocken zusammenfuhr.

„Immer „nein“, immer „nein“, ich glaube, Du bist mit dem „nein“ auf die Welt gekommen! Sag' doch mal „ja“! Denkst Du, es ist ein Vergnügen für die Mutter, wenn die Tochter immer obstinat ist? Gott, wie mich der Besuch von der Osten angegriffen hat! Wenn man solch einer glücklichen Frau und Mutter begegnet und sieht dann die eigne Tochter an, wie die so verblüht, sich kein Mensch um die kümmert, das ist bitter! — Das haart machst Du Dir jetzt recht leid, Nelba — ein Glück, daß Du keiner Dein Alter ansiehst! Aber ein bißchen bist am die Hüften wirst Du schon, das — ah, Herr Doktor, schon zurück!“ Frau Nätthin mußte sich unterbrechen.

Ein junger stattlicher Mann war eingetreten, mit den Manieren eines Hausgenossen, und nahm am Tisch Platz — Dr. Müller aus der großen Hinterstraße, Assistent am der Charité — „eine Paris“ — aber er begabte wenigstens die Miethse ordentlich. Gleich darauf erschien der Tisch.

Wie auf Kommando öffnete sich denn noch zweimal die Thür; erst Herr Schmolte — noch etwas angegriffen, aber mit schon wieder erwachtem Appetit — hierauf das Fräulein aus der kleinen Hinterstraße.

Man fing an zu essen, Bratartoffeln mit eingelegtem Hering, hinterher Butterbrot und Limburger Käse. Herr Schmolte liebte das Kromatische; aber er verschmähte den Thee, er trank seine Weife dazu.

Der junge Doktor hob oft den Blick verstohlen vom Teller nach seinem Gegenüber, dem Fräulein Berg. Er hatte merkwürdig ausdrucksvolle Augen mit einem bedekten Zittern drin. Vera Berg schien das zu empfinden; ihr blaßes Gesicht röthete sich, ihre Ober zuckerten und senkten sich über die schwarzen hungrigen Augen — ja, hungrige Augen. Frau Nätthin hatte gar nicht so unrecht, als sie beim ersten Sehen sagte: „Sie wird doch die Pension besorgen?“ Sie hat am Ende nichts; sie hat so hungrige Augen! — Als ob man nicht nach etwas Anderem auch

hungrig sein könnte! Frau Nätthin dachte nur an den Mangel von Lebensnahrung; viel Geld hatte Fräulein Berg freilich nicht, sie besaßte auch nur geringe Pension für das winzige Hinterzimmerchen — das Kopfenbe des Bettes stand gleich am Fenster, ein Waschtisch und Kleiderkrant fanden kaum Raum.

Nelba hatte gleich Sympathie für das höhere Mädchen mit den düster zusammengewachsenen Augenbrauen und den bleichen Stirn — das war auch eine von denen! War sie eigentlich alt oder jung? Man wußte das nicht recht. Nelba sagte sich „alt“, wenn Fräulein Berg Mittags nach Hause kam, müde und abgeplannnt vom Dienst — sie war Telephonistin — das klare Mittagsglitz zeidnete unarmherzig jede Falte. Im Lampenschirm sah sie jung aus. Dann leuchteten ihre schwarzen Augen in einem fabelhaften Glanz, der seine blasse Wand würde feuchtrot über dem Schmelz der Zähne. Ihr heiseres, gedektes Organ, überanstrengt vom vielen Telephonieren, küßte nur; ihre schmalen Hände brannten immer in den inneren Flächen, es war Gluth dahinter.

Sie war oft angegriffen und litt an Kopfschmerzen; Dr. Müller nahm sich ihrer besonders an und schrieb ihr Rezepte; im vergangenen Herbst hatte er sie oft nach Abends spät spazieren geführt.

„Es ist wirklich rührend von ihm,“ pflegte die Nätthin zu sagen. „Statt mit seinen Kollegen beim Stat zu sitzen, läuft er da mit der höheren Person im Thiergarten herum, nur damit sie an die Luft kommt. Es giebt doch noch gute Menschen!“ Beinahe hätte sie sich bedroegen mit Schmolte erzählt, der fiel in einen ganz merkwürdig langgezogenen Ton: — „So — o — finden Sie das so gu — u — i, verehrte Geheimrätthin!“

Nein, es war entschieden sehr nett vom Doktor! So ein anständiger, junger Mann! Er kniff nie das Dienstmädchen in den Arm oder raunte ihm Abends beim Nachhausekommen allerhand Scherze in die Ohren — solche hatte Frau Nätthin auch schon gehabt; bis in die Berliner Stube war das unterdrückte Rufschlagen der Madg gebrungen. Und angeheitert kam er auch nie wieder — ein sehr anständiger Mensch! Schade, daß er keine Partie war, aber auch gar keine!

In der Oper gab man „Tristan und Isolde“. Das große Haus besetzt in allen Rängen, gefüllt bis zum letzten Platz.

Es war schon spät, der erste Akt vorüber. Auf der Bühne Dämmerung, märchenhaft durchflohen von bläulichem Mondlicht — auf der Bank das Liebespaar in ständlichem Vergessen. Und jetzt Branghnes Warnungserst!

Sie hören nichts, sie sicken sich in den Augen, die Nachtigall lockt im Gebüsch — da wieder der Ruf der Hülferin, lauter, eindringlicher — sie legen sich in den Armen — solche hatte Frau Nätthin auch schon gehabt; bis in die Berliner Stube war das unterdrückte Rufschlagen der Madg gebrungen. Und angeheitert kam er auch nie wieder — ein sehr anständiger Mensch! Schade, daß er keine Partie war, aber auch gar keine!

It das ein Gewoge im Orchester, ein Geschwirr, ein Vibriren, eine aufregende Folge von Harmonieen und Disharmonieen — daswischen, Alles übertragend, eine leidenschaftlich süße Liebesmelodie. — — —

(Fortsetzung folgt.)

**A. Bark, Hof-Photograph,**  
Museumstrasse 1. — Telefon 484.

Bei Beginn der Frühjahrs-Saison empfehle ich geehrten Herrschaften mein Atelier zur Anfertigung von Portraits und Gruppenbildern in jeder Art und Größe bei gediegener Ausführung zu billigen Preisen. Aufträge für Oster-Geschenke erbitte im Interesse der Ausführung möglichst frühzeitig.

**A. Bark, Museumstrasse 1.**  
Arbeiten werden prompt und möglichst billig ausgeführt Kellerstraße 22, 2.

**Tapezier:**

# Korsetten!

Der Rest zurückgesetzter Muster ist nochmals in Preise bedeutend ermässigt.

## Ludwig Hess,

Webergasse 18.

Größte Auswahl gediegener

## Möbel

(Stuttgarter Fabrikat).

Eigenes Atelier für Polstermöbel und Decorationen.

Specialabtheilung f. Teppiche, Gardinen, Bettwaren.

**Gustav Schupp Nachf.**  
(Hugo Menke).

Wiesbaden, Taunusstrasse 30.

Schönwerthe Ausstellung completer Musterzimmer

in den verschiedensten Styl- u. Holzarten.

**Äpfel, Äpfel,**

Tafel- und Wirtschaftäpfel, ausgeschnittene Äpfel pro Pfd. 2 Pf. zu haben Acrostraße 23.

**Paul Wielsch,** Kirchstraße 23,  
Specialist für Hautleiden, Erfinder

der einzig bestehenden u. absolut sicher wirkenden

## Heilmethode

gegen Hautausfall und Aahlschuppe, sowie vollständige Entfernung der so lästigen wie schädlichen Kopfschuppen.

Original-Zeichnungen liegen zur Einsicht.

**Moderne Schmuck- und feine solide Lederwaren**  
kauft man reell und anerkannt billig bei  
**Ferd. Mackeldey,** Wilhelmstrasse 32.  
Bitte Preise zu beachten.

**Feinste Matjes-Heringe.**  
**Neue Malta-Kartoffeln.**

Saalgasse 1. **D. Fuchs,** Ecke Webergasse.

**Reine Moselweine**

sind stets etwas leicht, frisch köhlend, sehr trocken und mit nur wenig Feuer, aber mit einem ausserordentlich milden und lieblichen Aroma begabt. Sie besitzen mehr Säure als Rheinweine, sind aber gesund u. wohlgeschmeckend. Da solche auch Patienten vielfach ärztlich empfohlen werden, so ist es für diese sehr wichtig, reine d. h. nicht mit anderen Weinen verstocheur Mosel zu erhalten, wofür ich bei meinen Moselweinen ausdrücklich Garantie leiste. Als gut gepflegte, besonders preiswürdige und vorzüglich schmeckende Sorten empfehle ich:

Trabener	Fl. 50 Pf.	Josephshöfer	1.— Mk.
Winninger	„ 60 „	Scharzberger	1.20 „
Graacher	„ 70 „	Braunberger	1.40 „
Zellinger	„ 80 „	Hornsteiner	1.60 „
Piesporter	„ 90 „	Erdener Ausl.	2.— „
Eckircher Mavingert	Fl. 2.20 Mk.		
93 er Steffensberger Auslese	„ 2.75 „		
„ Ungesberger Auslese	„ 3.— „		
Cress. Ad. Böcking,			
93 er Karthäuserhofberger Auslese	„ 3.75 „		
Cress. W. Rantestrauch.			

**Wilh. Heinr. Birek,**  
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.  
Kellereien: Marientrasse 82 und Oranienstrasse (Städt. Ober-Realschule).

**Holzbeifahr.**

Samstag, den 11. März cr., Vormittags 10 Uhr, wird bei unterfertigter Stelle, Hermannstraße 7, dahier, die Beifahrer von 120 Mannmännern, Substanz- und Buchendruckerei, sowie aus dem hiesigen Stadtbüreau für Einbauern (an der Hattenstraße, nahe des Jagdschloßes) in die Hofräume der königlichen Regierungsküche überläßt öffentlich vergeben. F 250 Wiesbaden, den 6. März 1899.

Königliches Domänen-Rentamt.

**Lokal-Gewerbeverein.**

Freitag, den 10. März, Abends 8 Uhr, im Saale der Gewerbeschule, Wellritzstraße 34:

**Experimental-Vortrag**

des Herrn H. Lensch aus Düsseldorf über

**Die Jves'sche Photographie in natürlichen Farben.**

Eintrittskarten für Vereinsmitglieder kostenlos, für deren Angehörige à 20 Pf., für Nichtmitglieder à 50 Pf. sind vorher bei der Geschäftsstelle des Gewerbe-Vereins, Wellritzstraße 34, erhältlich. F 356 Der Vorstand.

**Binger Wein-Stube,**

Wegergasse 9, nächst der Marktstraße.

Habe meine seit 1884 von mir erdichtete Wein-Stube wieder selbst übernommen, was ich meinen Freunden und Bekannten hierdurch mittheile.

**Peter Kutzer.**

Mache auf einen guten 1/2 Schoppen Bzer zu 25 Pf. bei jedem anmerklich. 3290



**Herkules-Lac**

ist unbedenklich an Glas, Farbe und Haltbarkeit.

Derselbe hat sich die größte Anerkennung erworben. Stets vorrätig bei

**Carl Ziss,**

Grabenstraße 30.

**Frische Landeier,**

extra dicke Eiere vom Untermain,

Stück 6 Pf.

C. F. W. Schwanke, Schwabacherstr. 49, Aug. Michelsb.

**80 Pf. Reiner Bienenhonig 90 Pf.**

in 1-Pfd.-Gläsern. Die Gläser werden mit 10 Pf. berechnet und ebenso zurückgen. F. A. Dienstmann, Rheinstr. 87. 1364

**Preis-Ermäßigung.**

Schinken (in früher Sendung) 4-6 Pfd. schwer, 55 Pf. Schmalz pro Pfd. 45 Pf., bei 5 Pfd. 40 Pf. Salzlake mit Juncus 34 Pf., bei 5 Pfd. 33 Pf. Limburger Käse pro Pfd. 35 Pf. Brennspiritus pro Schoppen 17 Pf. Kartoffeln, gelbe 27 Pf., magnum bonum 26 Pf., im Centner billiger (frei Haus).

Röderstraße 3, Schaal, Röderstraße 3, vis-à-vis dem Krankenhaus.

**14 Schellfische** von 20 Pf. an je nach Größe.

Salz, Solis, Zander, Limandes, Cabilan, Backfische 30 Pf., Bratbücklinge u. Kiel, Spotteln, sowie in gr. Sortiments empf. J. Stolpe, Grabenstr. 6.

**50 Pf. Finkbodenlad, Wfd.**

empfehl. Carl Ziss, Grabenstraße 30. 3299

**Für die Reise**

empfehl. in größter Auswahl: 3286



Karl Wittich  
Michelsberg 7  
Ecke Gemalshofgässchen

Reisekörbe, Reise-Handkörbe, Picknickkörbe, Reise-Koffern, Reise-Kästen, Schwämme, Schwamm-Beutel, Seifendosen, Hutseachteln von Holz u. Pappe.

**Bürsten für die Reise.**

Zahn-, Nagel- u. Haarbürsten, Wische, Schmutz- u. Kleiderbürsten, Reise-Spiegel u. Kämme, Bonnamaschinen u. Scheren und andere Toilette-Artikel.

Neuanfertigung u. Reparatur aller Korbbwaren. Ferner alle Korb-, Holz- und Bürstenwaren.

Sieb- u. Küberwaren, Fensterleder u. Schwämme.

**Karl Wittich.**

7. Michelsberg 7, Ecke Gemalshofgässchen.

**Orgel-Concert**

des **Componisten und Tonkünstler Adolf Hempel,** Concert-Organist am Kain-Saal zu München,

unter Mitwirkung von **Frau Hedwig Hempel** (Sopran), Concert- und Oratorien-Sängerin,

am **Donnerstag, den 9. März 1899, Abends 8 Uhr,** in der **Bergkirche.**

Einlass in die Kirche um 7 1/2 Uhr.

Eintrittskarten à 2 Mk., 1 Mk. und 1/2 Mk., sowie Programme sind an der Kirche zu haben.

**Spitzenklöppeln,** Erlernen der Schläge z. Singelkünden. **Victorische Schule,** Zaunstr. 13, 18995

Eröffnung des zu Januar und Februar alljährlich stattfindenden **Extra-Kurses im Zuschneiden**

nach Anfertigen sämtlicher Damen- u. Kinder-Garderobe; deutscher, Wiener, engl. u. Pariser Schnitt. Nach vorbestimmtem aller Systeme; zu der Hälfte des gewöhnlichen Preises. Erfolg garantiert. Neben Pension neue Schüleranzahlungen. Anmeldungen bis 15. März noch zu halbem Preise.

Frl. Stein, acad. geprüfte Lehrerin, 6. Palmhofstraße 6, im Abvianischen Hause.

Eingangs durchs Thor im Hofe 2 St. 13

**Halbrenner,** Model 98, erl. Habitus, mir neu, billig zu verkaufen. **Schäfer,** Hebelstraße 21. 2674

**Umzug halber billig zu verkaufen: voll. Bett, Sopha, Büchenschrank, Tisch u. Schrankstraße 13, P. Die in Wille der Stadt gelegene Pariser-Bohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, Gde. Kirchstraße, Paulbrunnstraße 1, ist per 1. April zu vermieten, auch kann dieselbe auf Wunsch als Laden eingerichtet werden. Näheres Kirchstraße 28, im Laden. 1732**

**Stallung gesucht**

für 2 bis 3 Pferde, 2 Bögen und Stallwohnung, wenn möglich mit Telefonanschluss, in der Nähe der Marktstraße. Offerten unter **N. 4. 188** an den Tagbl.-Verlag.

**Ein Mädchen** kann nach Nebenarbeiten geübt erlernen bei **Frl. Kratzenberger,** Kirchhofstraße 2.

**Werkzeugmaschinen** empf. sich zum Ausbessern und Stopfen außer dem Hause. **Geislerstraße 7, 3 St. rechts.**

**Cautionfähiger J. verh. Mann** sucht Verrentensposten. Offerten unter **N. J. 188** an den Tagbl.-Verlag.

**Zwei alleinst. geb. heitere Damen**

(Nordisch), Anf. 30, mit gewähl. Heim, sach. Anschl. Offerten unter **N. J. 188** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

**Die Dame,** welche am Sonntag Abend im Königl. Theater, Portiere reichte (Lohengrin), ein schwarzes **Perlschäp** irrtümlich verwechselt, wird gebeten, dasselbe sofort zurückzubringen, bei Verdachtstrafe perantworlich.

**Verloren** wurde am Sonntag Abend im Erntedankfest, Langgasse, Webergasse die 1. Nummer ein **goldener Ring mit rothem Stein.** Wiederbr. erhält Belohn. **Niederberg 6, N. 2 I.**

**Entfunden eine rote Mädchen-Lampe,** versehen mit Stempel. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer gute Belohn. **Näh. Kirchstraße 28, im Laden. 3298**

Vor dem Zaunbahnhof eine **kl. Uhr** gefunden. **Reichstraße 10, 2.**

**Codes-Anzeige.**

Bekanntes, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unter lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

**August Schmidt,**

plötzlich verstorben ist. 3299

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Schmidt, Witwe, nebst Kindern.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. März, Nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

**Codes-Anzeige.**

Bekanntes, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unter innigstgeliebter guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,

**Herr Jakob Graf,**

nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, **Nachmittags 4 1/2 Uhr** im 69. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die kiestrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 6. März 1899.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. März, Nachmittags 4 Uhr, von dem Sterbehause, Wellritzstraße 47, aus statt.

**Codes-Anzeige.**

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Anna Marxner, geb. Janio,**

nach kurzem, schwerem Leiden im 73. Lebensjahre sanft verstorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Ehr. Marxner.**

Wiesbaden, den 7. März 1899.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. März, Nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf dem neuen Friedhofe statt. 3282

Für die vielen Beweise innigster Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels,

**Herrn Dr. med. Hugo Erbse,**

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Anna Erbsa, geb. Wagemann.**

**J. B. Wagemann.**

**Ernst Erbsa.**

Wiesbaden, Rudolstadt, den 7. März 1899.

3291